

Unbeschränktheit strebend, schritten sie fast mechanisch und einstimmig auf ihrem Wege fort.

Die geistlichen Fürsten, ein doppeltes Ziel vor Augen: Unabhängigkeit von Rom, Unabhängigkeit vom Kaiser, sahen mit Zagen nach den Ufern der Elbe, wo Luther mit mächtigem Worte die Stimme der Wahrheit sprach. Dies Wort schien ihnen der Ruf ihres politischen Todes. Wenn auch von fürstlicher, oder auch nur von edler Abkunft, verläugneten sie doch, sobald der Krummstab in ihrer Hand ruhte, ihre Abkunft, und ein anderer Geist bemächtigte sich ihrer. Selbst ein Albrecht von Brandenburg, jener chamäleonische Fürst, Beschützer eines Ulrich von Hutten, Franz von Sickingen's Freund, ließ Ablass predigen und trat feindlich gegen Luther auf wie keiner. Jener finstere Richard von Trier, der mit seinem Scharfblicke das geöffnete Grab des geistlichen Regiments vor sich sah, seit Luther den reinen Spiegel der Wahrheit mit kühnem Muthe ihm vorgehalten, war eine feste, unwandelbare Stütze Roms — ihm war sein Vaterland nichts, Rom alles.

Im Norden Deutschlands herrschten zwei Fürsten, in manchem sich so ähnlich, in einem so verschieden, Joachim von Brandenburg und Friedrich von Sachsen. Beide beglückten ihr Land, Beide waren friedliebend und den Wissenschaften hold, und wenn Joachim's höhere Bildung ihn in wissenschaftlicher Hinsicht über Friedrich von Sachsen stellte, begriff dieser dagegen mit seinem schlichten Verstande den Geist der Zeit, dem jener machtlos entgegen strebte. Friedrich der Weise ließ das Licht sich verbreiten, welches von Wittenberg ausströmte — Joachim zwang noch auf dem Sterbebette seine Söhne, ihm zu schwören, nie die neue Lehre anzunehmen, oder in ihren Ländern verbreiten zu lassen.

Im Süden Deutschlands, wo die Wittelsbacher herrschten, war es da, wo die bayerische Linie thronte, noch düster; Pfalz neigte sich schon jetzt zu der neuen Lehre, und Kurfürst Ludwig duldete wenigstens, wenn er auch nicht beförderte.

Die Städte Deutschlands, meist Reichsstädte, dem Handel Reichthum und Existenz verdankend, standen auf dem höchsten Gipfel ihres Glanzes. Augsburg, Nürnberg im südlichen, die Hansestädte im nördlichen Deutschland waren mächtig, und der erstorbene Glanz der lombardischen Städte schien auf sie übergegangen zu seyn. Aber wie das Emporstreben jener ihnen zum Vorbilde gedient, hatte auch deren Verfall ihnen eine weise Lehre gegeben, und vorsichtig vermies-

den sie jede nähere Berührung mit den Fürsten, in denen sie die Feinde ihrer Freiheit, und wohl mit Recht, zu erblicken glaubten. Selbst mit dem Adel traten sie nur dann im Verband, wenn dieser als Bürger der Städte von ihnen abhängig wurde, und so erstarb der Geist des Ritterthums bald in den in die Städte eingewanderten Geschlechtern, welche ganz in bürgerliche Geschäfte übertraten. Man findet nur noch den Geist des Adels in dem Aristokratismus der patrizischen Geschlechter wieder, die im 16ten Jahrhunderte fast mit despotischer Macht die Städte beherrschten.

Diese schlossen sich immer mehr und mehr dem Throne des Kaisers an, von dem sie bei der kleinsteu Beeinträchtigung ihrer Rechte oder ihres Handels Hülfe verlangten, nie aber, wenn der umgekehrte Fall eintrat und der Kaiser ihrer bedurfte, ihn thätig unterstützten. Maximilian hatte oft diese Erfahrung gemacht, aber stets geldbedürftig, waren die Städte die einzige Quelle, die, wenn auch nur sparsam, für ihn floß, er schonte sie, und unter seiner und seines Vaters schwacher Regierung gelangten sie zu der Macht, die sie im Anfange des 16ten Jahrhunderts und durch dies Säculum bis zum verhängnißvollen dreißigjährigen Kriege sich fortdauernd erhielten.

In ihnen blühten Kunst und Wissenschaft. Der Geist des Handels, der alle Rücksichten beseitigt, wenn er nur Gewinn vor sich sieht, ist duldsam und strebt nach Freiheit; daher drang das Licht der Aufklärung auch mehr als irgendwo bei ihnen ein, und dort, wo Kunst und Wissenschaft eine Zuflucht fanden, fand auch die gereinigte Lehre eine willige, freundliche und schützende Aufnahme.

Der Geist deutscher Ritterschaft, der zu Anfang der Regierung Maximilians noch hier und da aufglimmte, sollte durch den Landfrieden in seiner Robheit gemäßiget und zu seiner alten Reinheit zurückgeführt werden. In der Ritterschaft der verschiedenen Kreise fand der krieglustige Kaiser allein noch die Keiterei seiner Heere, und indem er die inneren Fehden und die gegenseitigen Aufreibungen und Belagerungen des Adels hemmte, glaubte Maximilian den ungestümen kriegerischen Sinn deutscher Ritterschaft mehr in sein Feldlager zu ziehen. Die Städte gaben ihr Geld, mit dem er seine Lanzknechte warb, die Ritterschaft zog freiwillig, oft auch schon für Sold in seine Kriege; die Fürsten zogen die verlangte Hülfe auf den Reichstagen so lange in Berathung, bis gemeiniglich das Unternehmen des Kaisers schon gescheitert war,